

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes

Pulsnik.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn
in Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einpaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pennige.

Geschäftskeller:
Buchdruckerei von A. Babs,
Königsbrück, E. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank,
Rudolph Hoffe und G. L.
Daube & Comp.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnements-Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ar. 89.

8. November 1899.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden

Freitag, und Sonnabend, den 10. und 11. November 1899,
bei der unterzeichneten Behörde nur dringliche, einen Aufschub nicht gestattende Geschäfte erledigt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.
Pulsnik, am 3. November 1899.

Königliches Amtsgericht
v. Weber.

Zur Kaiserbegegnung von Potsdam.

Am jetzigen Mittwoch soll endlich am kaiserlichen Hofe in Potsdam der schon immer angekündigte Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Russland erfolgen, dessen äußerlichen Anlaß die nun zu Ende gehende längere Anwesenheit der russischen Majestäten am verwandten Hofe von Darmstadt bildet. Dieses äußerliche Motiv der hiermit in Sicht gekommenen jüngsten Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Czaren Nicolaus erklärte es wohl, wenn bislang in den Äußerungen der deutschen Presse über letzteres signalisiertes Ereigniß demselben meist keine besondere politische Tragweite zugeschrieben, dasselbe vielmehr nur als eine unvermeidliche Konsequenz der internationalen höfischen Etikette bezeichnet wurde. Unterdessen ist jedoch bekannt geworden, daß die vor der Thür stehende Kaiserbegegnung von Potsdam zeitlich keineswegs nur höchst flüchtiger Natur sein, sondern daß sie fast einen ganzen Tag ausfüllen und daß ferner Graf Murawiew, der russische Minister des Auswärtigen, hierbei zugegen sein wird. Beide Umstände, die ungewöhnliche Zeitdauer der Potsdamer Kaiserentrevue und die Theilnahme des verantwortlichen Leiters der auswärtigen Angelegenheiten Russlands an derselben, verleihen dem Vorgange seinen unverkennbaren politischen Charakter, was allerdings kaum erst der Befestigung seitens der Berliner officiösen Presse bedurft hätte. Vollzieht sich doch auch die abermalige Zusammenkunft der zwei mächtigsten Herrscher Europas zu einem Zeitpunkte, da die allgemeine Weltlage nach einer verhältnißmäßig recht ruhigen Periode unverkennbar wieder ein bewegteres Aussehen aufweist, besonders wenn man des Krieges in Südafrika gedenkt. Sicherlich werden der Boernkrieg und seine etwaigen Einwirkungen auf die gegenseitigen Beziehungen zwischen den großen Mächten mit im Vordergrund der Erörterungen zwischen den beiden Monarchen und ihrer mitanwesenden Minister stehen, womit die Zusammenkunft in Potsdam eine hervorstephende actuelle Bedeutung gewinnt. Welche Ergebnisse nun von dieser Monarchen- und Diplomatenbegegnung in Hinblick auf die in Südafrika spielende kriegerische Auseinandersetzung zwischen England und den Boernstaaten etwa zu erwarten sind, das läßt sich natürlich nicht sofort beurtheilen, immerhin wird man aber vielleicht der Hoffnung Raum geben dürfen, daß die persönliche Aussprache Kaiser Wilhelms mit dem Czaren dazu dienen wird, eine den Weltfrieden bedrohende Zuspitzung des kriegerischen Conflicts im Süden des „dunkeln Continents“ mit verhindern zu helfen, trotz der Rußland mit Recht oder Unrecht nachgesagten Gelüste, irgend einen politischen Vortheil für sich aus den südafrikanischen Wirren herauszuschlagen.

Wenn etwas geeignet erscheint, die Ansicht von dem Friedenscharakter der Potsdamer Kaiserbegegnung zu unterstützen, so ist dies wohl die jetzt bestimmte beschlossene Reise Kaiser Wilhelms nach England. Dieselbe erhält durch die vorangegangene Begegnung des deutschen Herrschers mit dem Czaren einen nicht zu leugnenden politischen Hintergrund, woran auch der Umstand, daß, wie verlautet, kein Minister sich im Gefolge des kaiserlichen Herrn bei dessen Besuch jenseits des Canals befinden werde, nichts weiter geändert wird. Diese politische Umrahmung der bevorstehenden Kaiserbegegnung läßt sich aber gerade in Erwägung des ihr vorausgegangenen Zusammenseins der Herrscher Deutschlands und Russlands gewiß nur in friedelühndem Sinne deuten, vielleicht dahin, daß Kaiser Wilhelm der Königin Victoria in seinem und des Czaren Namen die Beendigung des Transvaalkrieges vorschlagen dürfte. Welche Aufnahme ein solcher Vorschlag in den Londoner Regierungskreisen wie bei der öffentlichen Meinung Englands finden würde, das muß natürlich noch dahingestellt bleiben, zweifellos wäre aber mindestens das Eine, daß die in Deutschland so unpopuläre bevorstehende Englandreise des Kaisers ein etwas verändertes Aussehen gewönne, falls sich der erlauchteste Herr wirklich zum Träger einer solchen Friedensmission machen sollte.

Inwiefern sich nun die Potsdamer Kaiserbegegnung,

um wieder auf dies Ereigniß zurückzukommen, in ihren Resultaten bald im Gange der Weltpolitik zeigen wird, das bleibt selbstverständlich einstweilen abzuwarten. Jedenfalls lehrt aber der Vorgang schon das Eine, daß in den freundschaftlichen politischen Beziehungen des deutschen Reiches zu seinem mächtigen Nachbar im Osten, wie dieselben mit der Thronbesteigung des jetzigen russischen Herrschers eingeleitet worden sind, unverändert und unvermindert fortbestehen. Und das ist nur hoch erfreulich, denn das deutsch-russische Verhältniß ist ein wesentlicher Factor im politischen Dasein Europas; wenn Deutschland und Rußland gute Nachbarschaft halten, dann bleibt auch eine Hauptbürgschaft für den europäischen Frieden bestehen. Mit Ernüchterung können darum alle Friedensfreunde auf die erneute Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und des Czaren blicken, welche beweist, daß in dem deutsch-russischen Freundschaftsverhältniß alles beim Alten ist, daß Deutschland und Rußland auch weiterhin friedlich neben einander herwandeln werden.

Derbliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik, 7. November. Am gestrigen Montag fand sich im Saale des Gasthofs zum Herrnhause eine zahlreiche Versammlung ein, um den vom Kaufmännischen Vereine veranstalteten Vortrag des Herrn Professor Gerlach über: „Die Wohnungsmiethe nach neuem Rechte“ anzuhören. Der Vorsitzende des genannten Vereines, Herr Alfred Cunradi, begrüßte die Erschienenen, gab seiner Freude über den gefüllten Saal, sowie darüber Ausdruck, daß zu diesem ersten Vortrag ein hiesiger Herr gewonnen worden sei und ertheilte sodann Herrn Professor Gerlach das Wort zu seinem Vortrage. Der Herr Vortragende wies zunächst darauf hin, daß durch die Einführung des neuen Gesetzbuches der geschäftliche Verkehr manche tief einschneidende Aenderung erfahren werde. Er gab alsdann an einer Reihe von Beispielen einen Ueberblick über die Rechtsverhältnisse zwischen Miether und Vermiether, wie sie sich nach dem neuen Rechte darstellen werden, und betonte besonders dessen Verschiedenheiten von dem jetzt geltenden. So gelte jetzt der Grundsatz: „Kauf bricht Miethe“, künftig das Gegentheil; die Untermiethe sei künftig nicht mehr ohne besondere Erlaubniß des Vermiethers gestattet. Vor allem werde die zukünftig fast allgemein geltende 1/4 jährige Kündigung eine wesentliche Aenderung herbeiführen. Der Herr Vortragende verstand es ganz vortreflich durch Gespräche zwischen Vermiether und Miether, sowie Miether und Rechtsanwält jeden einzelnen, das Mietrecht betreffenden Gesetzesparagrapen klar darzulegen und fesselte damit die Aufmerksamkeit aller Anwesenden. Auch die zu dem Vortrag benutzten Bilder trugen so recht zur besseren Auffassung bei. Wir sehen davon ab, den Inhalt des Vortrages im Einzelnen wiederzugeben und verweisen auf unsere Artikel über den gleichen Stoff, deren Fortsetzung heute beginnt. Wir glauben, daß mancher unserer Leser diese Aufsätze nun mit größerem Interesse und größerem Nutzen lesen wird, eine Erwartung, die auch der gestrige Vortrag mehrmals zum Ausdruck brachte. Nach Beendigung des Vortrages wurde dem geehrten Herrn Redner stürmischer Beifall zu theil. Herr Cunradi dankte hierauf dem Herrn Vortragenden für seine vorzüglichen Ausführungen und forderte die Versammlung auf, den Dank durch Erheben von den Sitzen kund zu geben. Der zweite Vortrag, wiederum gehalten von Herrn Professor Gerlach über den Waarenkauf im täglichen Geschäftsverkehr, soll am 4. December cr. stattfinden.

Pulsnik. Wie im Sommer, so schön war's am vorigen Sonntag. An ihm war noch einmal die Wanderlust der Städter erwacht, die sich schaarweise ergingen in der milden Luft und sich erfreuten an den Wundern des bis jetzt so herrlichen Herbstes. Die schönen Tage werden von ihnen zu Spaziergängen in Feld und Wald ausgenutzt. Und das mit Recht! Denn gerade eine Partie in der im herbstlichen Schmucke prangenden Natur ist

eine der schönsten und lohnendsten. Daß solch herrliches Wetter auch den an den kommenden Sonntagen stattfindenden Kirchmessen beschieden sei, ist nur zu wünschen.

Pulsnik. Für Ansichtskartensammler dürfte folgende Notiz von ganz besonderem Interesse sein. Zur Erinnerung an die letzte heilige Christnacht des XIX. Jahrhunderts hat die Internationale Ansichtskarten-Gesellschaft eine hervorragend schöne Meister-Postkarte (von Professor Blochhorst anfertigen lassen. Diese Karte wird zu Weihnachten d. Js. in Bethlehem mit Originalstempel und Adresse des Bestellers versehen zur Post gegeben und dürfte dieselbe gerade besonders durch den Ortsstempel Bethlehems für spätere Zeiten eine werthvolle Reliquie werden. Bestellungen für diese Postkarte nimmt hier in Pulsnik bis spätestens den 14. November Mittags Herr Kaufmann Bernhard Meyer, Cigarrenhandlung entgegen. Der Preis beträgt pro Karte mit Porto nur 40 Pfennige.

Einem traurigen Geburtstag haben die Postkartenbriefe der Reichspostverwaltung am 1. November gehabt. Sie wurden an diesem Tage im Jahre 1897 eingeführt und dann in der ersten Zeit in Deutschland als Curiosität benutzt, aber sie lagern seitdem als Ladenhüter bei den Postanstalten, denen sie eine Masse Mühe bei der monatlichen Bestandsaufnahme verursachen. Der hohe Preis und die unpraktische Einrichtung der „Kartensbriefe“ tragen die Schuld daran, daß eine so verschwindend unbedeutende Benutzung stattfand, während sie sich z. B. in Oesterreich wie die Postkarten eingebürgert haben.

Die von dem Stadtrathe einer sächsischen Stadt dem Ministerium des Innern zur Entscheidung anbeigelegte Frage, ob die Kontorarbeiten des Handelsgewerbes an Sonn- und Feiertagen erlaubt sind, ist vom Ministerium des Innern nach Vernehmung mit den Ministerien des Cultus und öffentlichen Unterrichts und der Justiz in einer jüngst erschienenen Verordnung dahin beantwortet worden, es lasse sich der Standpunkt rechtfertigen, daß die Kontorarbeit in reinen Handelsbetrieben zur Zeit an Feiertagen dem Geschäftsinhaber gänzlich freistehende, für dessen Gehilfen aber in beschränktem Maße gemäß § 105 b der Reichsgewerbeordnung zulässig sei.

Hütet das Augenlicht! Jetzt wo die Abende immer kürzer werden, die Dämmerung immer früher hereinbricht, liegt für viele die Gefahr nahe, sich das Augenlicht zu verderben. Die Abende sind bereits zu kühl, als daß man sich im Freien aufhalten könnte, so bleibt man im Zimmer und verkürzt sich die Zeit durch Handarbeit oder Lektüre. Um nun die Lampe anzustechen, ist es in diesen Dämmerstunden noch zu hell, zum Lesen und Arbeiten aber wieder zu dunkel. Dessenungeachtet können sich aber, wie die zunehmende Kurzsichtigkeit beweist, doch so viele von ihrer Beschäftigung nicht trennen und lesen, nähen, häkeln oder stricken so lange noch fort, als es nur irgend angeht. Natürlich rächt sich solche Unvernunft. Die Folgen stellen sich in einer Weise ein, daß der Schaden nie mehr gut zu machen ist. Wem also sein Augenlicht lieb ist, der vermeide in Dämmerzeiten jede Beschäftigung, welche besonders der Sehkraft in Anspruch nimmt. Auch mit dem Anstecken der Lampe ist in der Zeit der Dämmerung durchaus nichts gebessert; im Gegentheil, das Zwielficht schadet noch mehr. Das Vernünftigste ist eben, die Dämmerstunde als eine